© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dipterologische Mittheilungen.

Von

Josef Mik,

k. k. Professor am Akademischen Gymnasium in Wien.

(Mit Tafel XVII.)

(Vorgelegt in der Versammlung am 3. November 1880.)

I. Ueber einige Dipteren aus der Sammlung Dr. Emil Gobert's in Mont-de-Marsan.

Die entomologische Sammlung meines verehrten Freundes, des Dr. Emil Gobert in Mont-de-Marsan (im südlichen Frankreich, Departement Landes), ist insoferne von besonderem Interesse, als sie eine Anzahl von Arten aus dem Nachlasse des durch seine entomologisch-biologischen Arbeiten rühmlichst bekannten französischen Naturforschers Ed. Perris enthält. Unter diesen Arten befinden sich auch einige Typen zu jenen Dipteren, welche Perris in seinen Arbeiten anführt; sie wurden mir von Dr. Gobert auf das zuvorkommendste zur Untersuchung übermittelt, und ich sehe mich veranlasst die Resultate meiner Untersuchungen hierüber bekanntzumachen, da es mir von grosser Wichtigkeit erscheint, namentlich über solche Arten Aufklärung zu geben, über deren erste Stände wohl genaue Beobachtungen vorliegen, deren Deutung aber in Folge mangelhafter Beschreibungen entweder in das Reich der Unmöglichkeiten gehört oder mindestens leicht zu Irrungen Veranlassung geben kann. So vorzüglich auch die biologischen Daten genannt zu werden verdienen, welche Perris über gewisse Dipteren-Arten uns in seinen Schriften überliefert hat, ebenso unsichere Anhaltspunkte gewähren in vielen Fällen seine Beschreibungen der betreffenden Imagines.

Ich wende mich zuerst zu jenen Arten, welche Perris in seiner „Seconde Excursion dans les Grandes-Landes" in den Ann. de la soc. Linn. de Lyon[1])

[1]) Nicht Bordeaux, wie Hagen in der Bibliotheca entomol. II. im Artikel „Perris" Nr. 37 angibt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1852 beschrieben hat. Ich konnte die Typen von drei, in der genannten Arbeit als neu aufgeführten Arten vergleichen; es sind dies: ***Tryphera nigrifacies*** Perr. l. c. p. 207, ***Clista maura*** Perr. l. c. p. 208 und *Rhaphium tibiale* Perr. l. c. p. 200.

Was die zwei ersten Arten anbelangt, so fallen sie zusammen, und zwar gehören sie beide der schon im Jahre 1824 von Meigen beschriebenen *Tachina melanocephala* an, welche Schiner in seiner Fauna. I. p. 548 als *Phyto melanocephala* aufführt, und welche Rondani im Prodromus Vol. IV. Pars. III. p. 138 in adnot. als Typus einer neuen Gattung ansieht, die er *Savia* benennt, welcher Ansicht ich mich auch anschliesse. Die beiden Gattungen *Phyto* R. Desv. und *Savia* Rnd. hält Rondani folgendermaassen auseinander:

Phyto: Tibiae anticae in parte anteriori setis validis destitutae; frons in mare angustissima et seriebus duabus tantum setarum praedita. Pulvilli et unci maris sat majores.

Savia: Tibiae anticae in latere anteriori setis aliquibus validis instructae; frons in utroque sexu lata et seriebus quatuor setarum praedita. Unci et pulvilli tarsorum etiam in mare parvi.

Ich muss hiezu bemerken, dass sowohl die Klauen als Pulvillen beim Männchen von *Savia melanocephala* Meig. immer noch ziemlich gross genannt werden können.

Noch finde ich es hier passend zu erwähnen, dass Robin. Desvoidy in seiner posthumen „Histoire naturelle des Diptères des environs de Paris". 1863. II. p. 48. *Phyto nigra* R. Desv. und *Tachina melanocephala* Meig. als Synonyme anführt. In der That sind beide Arten zu vereinigen, und zwar als *Savia melanocephala* Meig. mit der Beachtung, dass die Beschreibung von *Tachina melanocephala* Meig., wie sie auch Schiner l. c. gibt, dem Männchen, jene von *Phyto nigra* R. Desv. dem Weibchen angehört.

Ich habe die Art in grösserer Zahl jedoch nur im männlichen Geschlechte am Neusiedler See, und zwar an Pappelstämmen gefangen; meine Stücke stimmen vollkommen mit den zwei Original-Exemplaren von Perris überein bis auf eine zufällige Abweichung im Flügelgeäder: bei beiden Perris'schen Stücken ist die Beugung der vierten Längsader entschieden winkelförmig (stumpfwinkelig), bei beiden ist ein Aderanhang hinter dieser Beugung vorhanden, während bei allen meinen Exemplaren keine Spur von einem Aderanhange da ist, obgleich ich solche mit bogiger und solche mit entschieden winkeliger Beugung besitze. Wie wenig Werth auf diesen Unterschied zu legen ist, zeigt der Umstand, dass das eine der französischen Stücke, jenes nämlich, welches mit *Clista maura* bezettelt war, den Aderanhang nur auf dem linken Flügel deutlich zeigte, während am rechten kaum eine Spur davon vorhanden war.

Das zweite französische Exemplar, welches *Tryphera nigrifacies* repräsentirte, welches als „sehr selten" und als einziges vorhandenes Stück der Type bezeichnet war, hatte überdies ein merkwürdiges abnormes, auf beiden Flügeln fast vollkommen gleiches Geäder, welches Perris am angeführten Orte auch beschreibt, wenn auch nicht vollständig richtig, indem er sagt: *„deuxième nervure trans-*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

versale sinueuse et portant, ainsi que la première, un ou deux petits rameaux rudimentaires". Ich habe in Fig. 1 einen solchen Flügel abgebildet und füge hinzu, dass die Abnormität des Geäders in Folgendem besteht: an der vierten Längsader ragt in ziemlich gleicher Entfernung diess- und jenseits der kleinen Querader je ein Aderanhang in die Discoidalzelle herein; diese Anhänge gleichen abgekürzten Queradern. Die hintere Querader ist auf der Mitte winkelig gebrochen und sendet von da einen mit der fünften Längsader parallelen Aderanhang bis zu dem jenseits der kleinen Querader stehenden, vorerwähnten Aderrudimente, so dass in der gegen die Flügelspitze zu gelegenen oberen Ecke der Discoidalzelle ein überzähliges trapezförmiges Zellchen gebildet wird. Die vierte Längsader hat einen dicken, deutlichen Aderanhang nach der Beugung; die fünfte Längsader ist hinter der hinteren Querader nur in einer ganz kurzen Strecke von ihrer sonstigen Stärke vorhanden, im weiteren Verlaufe bis zum Hinterrande des Flügels erscheint sie fast nur wie eine Falte. In der ersten Hinterrandszelle befindet sich auf dem Grunde einer tiefen Längsfalte ein längliches, dunkelgraues Schattenfleckchen.

Das abnorme, auf beiden Flügeln fast gleiche Geäder mag Perris soweit irregeleitet haben, dass er eine neue Art vor sich zu haben glaubte. Was ihn aber bewogen, diese Art in die Gattung *Tryphera* Meig. zu bringen, ist mir unerklärlich, da Meigen dieser Gattung behaarte Augen und im männlichen Geschlechte eine schmale Stirn zuschreibt, was beides bei der in Rede stehenden Originaltype nicht zutrifft.

Bezüglich ***Rhaphium tibiale*** Perr. ist anzuführen: Ich sah von dieser Art nur das Rudiment der einzigen vorhandenen Type, bestehend in einem vordersten Beine, das auf einer Papierzunge aufgeklebt war. Dr. Gobert schrieb hierzu: „type unique et entièrement abimée". Indess genügte dieser Rest um die richtige Deutung durchführen zu können.

Alle Rhaphium-Arten stimmen in ihrem schlanken Körperbau überein; auch ihre Beine sind schwächlich gebaut. Nur eine einzige unter den bis jetzt bekannten europäischen Arten ist robuster und hat auch kräftigere Beine: es ist dies *Rhaphium longicorne* Fall. Die schlanken Arten hat Loew mit Recht in eine eigene Gattung: *Xiphandrium* gebracht. Das vorerwähnte Vorderbein der Type zeigt, dass man es hier mit einer robusten Art zu thun hat. Vergleicht man dieses Bein mit einem Vorderbeine von *Rhaphium longicorne* Fall., überdies die Beschreibung von Perris, welche ich wegen der Seltenheit der Schrift[1]), in der sie zu finden ist, weiter unten reproduciren werde, gleichfalls mit dieser Art, so wird man zu dem Schlusse kommen, dass *Rhaphium tibiale* Perr. nichts anderes als *Rhaphium longicorne* Fall. sei.

Perris beschreibt seine Art am früher angeführten Orte wie folgt:

Rhaphium tibiale n. sp. „Longueur 5 mm. Front d'un beau violet metallique; derrière de la tête vert avec des poils blancs, face blanche, bouche brune.

[1]) Ich verdanke die Einsicht in diese Schrift der reichhaltigen dipterologischen Bibliothek Herrn von Bergenstamm's in Wien.

 © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Thorax et abdomen verts; base de l'écusson et des segmens de l'abdomen violette. Pieds noirs, genoux et jambes des 4 premières pattes fauves; balanciers jaunâtres; ailes brun-roussâtre au bord externe, ainsi que le long des nervures interne-mediaires et tranversales. — Dans les marais."

Diese Beschreibung stimmt vollkommen mit meinen Exemplaren von *Rhaphium longicorne* Fall.; auch das Vorkommen an morastigen Stellen bestätigt sich. Die in Suite à Buffon, Dipt. I, p. 440 von Macquart gegebene Beschreibung der Beine: „pieds noirs" so wie jene von Schiner in Fauna austr. I, p. 200. Z. 4. „vorderste Schienen braun" stimmen nicht; es sind die Kniee und die Schienen an dem ersten und zweiten Beinpaar thatsächlich gelbbraun; manchmal verdunkelt sich diese Farbe allerdings bis zum pechbraunen.

Da Perris von den Genitalien nichts erwähnt, so ist es wahrscheinlich, dass er die Beschreibung nach einem Weibchen anfertigte. Diese Wahrscheinlichkeit wird zufolge des untersuchten typischen Vorderbeines zur Gewissheit; die Unterseite des Schenkels war ohne die für das Männchen von *Rhaphium longicorne* Fall. charakteristischen weissen Wimperhaare. Unbedingt wären auch die ausserordentlich langen Fühler Perris aufgefallen, wenn er ein Männchen vor sich gehabt hätte.

Von jenen Dipteren-Arten, welche Perris in „Histoire des Insectes du Pin Maritime", Ann. de la soc. entom. de la France, Serie IV, Tom. X. 1870 beschrieben, habe ich zwei Typen vor mir gehabt.

1. ***Pachygaster pini*** Perr. l. c. p. 208, Pl. 3, Fig. 80—88. Diese Art erwies sich als *Pachygaster minutissimus* Zett. Dipt. Scand. I. 153. 4. und VIII. 2961. 4. Ich erhielt sie auch in grösserer Anzahl von Herrn Oberförster F. Wachtl,[1]) welcher sie aus der Schwarzkiefer der Wiener Gegend im Jahre 1878 gezogen hatte. Mit den Wiener Stücken stimmten jene von Perris vollständig überein. Es ist bemerkenswerth, dass Boheman die Art im Jahre 1842 aus alten Fichtenstämmen (cnf. Zett. Dipt. Scand. VIII. 2961.) gezogen hat, unter deren Rinde sich die Puppen aufhielten. — Zu den Synonymen von *Pachygaster minutissimus* Zett., welche man in der „Revision der europäischen Pachygaster-Arten" von Loew in der Zeitschr. f. d. gesammt. Naturw., XXXV. Bd. 1870. p. 257 findet, ist *Pachygaster pini* Perr. Ann. de la soc. entom. de la France. IV. 10. p. 208. Pl. 3, Fig. 80—88 hinzuzufügen.

2. In den Ann. de la soc. entom. II. Serie, Tom. X. beschreibt Perris auf Seite 321 ff. die ersten Stände eines *Medeterus*, den er ***Medeterus ambiguus*** Meig. nennt. Abgesehen davon, dass sich bei Meigen kein *Medeterus* dieses Namens vorfindet, sondern dass Zetterstedt der Autor dieser Art ist, hat es eine eigene Bewandtniss um die Perris'sche Art. Die Type, welche ich gesehen habe, war in der That der echte *Medeterus ambiguus* Zett. Dipt. Scand. II. 456. 18, und zwar ein Männchen; auf eine ganz andere Art aber bezieht sich die

[1]) Bisher war diese Art aus Oesterreich noch nicht bekannt.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Beschreibung, welche Perris l. c. p. 324 von dem „Insecte parfait" gibt[1]), das er aus den früher beschriebenen ersten Ständen, die er auch pl. 4. Fig. 105—111 abbildet, erzogen haben will. So wenig charakteristisch diese Beschreibung für eine Medeterus-Art ist, so wird man doch zu der Ansicht kommen, dass Perris bei Anfertigung dieser Beschreibung den *Medeterus ambiguus* Zett. nicht vor sich gehabt hat; schon allein die Angabe über die Zweifärbigkeit der Fühler erlaubte es nicht an die genannte Art zu denken, da sie durchaus schwarz gefärbte Fühler besitzt.

Die von Perris gegebene Beschreibung wird noch am besten unter jenen Arten, welche zweifärbige Fühler haben, auf *Medeterus nitidus* Macq. Suite à Buffon. I. 446. 4, welchen Kowarz in den Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges. in Wien 1877, p. 57, Nr. 13 ausführlich beschreibt, gedeutet werden können. Diese Art sieht bei oberflächlicher Betrachtung dem *Medeterus ambiguus* Zett. ziemlich ähnlich, und es muss angenommen werden, dass Perris beide Arten aus einer Zucht erhielt, sie aber nicht unterschieden hat.

Dass *Medeterus ambiguus* Zett. in der Seestrandskiefer vorkommen kann, unterliegt keinem Zweifel. Oberförster Wachtl zog ihn aus der Schwarzkiefer der Wiener Gegend, und wenn *Pachygaster minutissimus* Zett., wie oben gezeigt wurde, seine Wiege sowohl in der Seestrands- als Schwarzkiefer hat, warum sollte dies nicht auch bei *Medeterus ambiguus* der Fall sein? Dass aber mehrere Medeterus-Arten denselben Wohnort theilen, hat ebenfalls Wachtl nachgewiesen, indem er aus derselben Zucht *Medeterus ambiguus* Zett. und *Medeterus pinicola* Kow. erhielt. So ist es nun auch erklärlich, wie mir der echte *Medeterus ambiguus* Zett. als Type jener Art zugeschickt wurde, deren Biologie Perris am angeführten Orte beschrieben hat: man griff eben aus dem ungesichteten Materiale diesen heraus. Es erklärt sich auch, wie Perris einerseits seine Art als *Medeterus ambiguus* Zett. determiniren konnte, und wie anderseits seine Beschreibung den *Medeterus ambiguus* ausschliesst? Er hat diese Art eben zur Determinirung zufällig herausgegriffen und ebenso zufällig den *Medeterus nitidus* Macq. zur Anfertigung der Beschreibung vor sich gehabt.

---

[1]) Da diese Beschreibung nicht leicht jedem Dipterologen zugänglich ist, gebe ich sie hier aus dem Grunde wieder, damit man meine Ansicht hierüber allsogleich controliren könne. „Longueur $3^1/_2$ mm. Front d'un vert noirâtre avec 3 petites carènes transversales, vertex noir, derrière de la tête cendré à reflets noirs. Organes de la bouche d'un noir luisant, avec les deux pièces latérales d'un brun roussâtre. Yeux, à l'état vivant, d'un beau vert avec le tiers supérieur violet. Troisième article des antennes arrondi, très-finement velu et noir; les deux autres testacés. Thorax noirâtre avec la partie postérieure et l'écusson cendrés; côtés cendrés à reflets noirs et verdâtres; face dorsale marquée de 3 lignes noires qui n'atteignent pas l'écusson et sur lesquelles sont implantées de petites soies noires, presque couchées en arrière. Abdomen luisant, parsemé de très-petits poils noirs; ses 4 premiers segmens d'un cendré légèrement cuivreux sur leur moitié basilaire, le reste d'un bleu d'acier plus foncé sur le bord; chacun de ces segmens marqué sur les côtés de 2 ou 3 fossettes étroites, parallèles, noires et luisantes; cinquième segment d'un bleu d'acier, sixième et septième d'un noir métallique. Organe copulateur du mâle noir. Dessous de l'abdomen noir. Pattes noires ou brunâtres quelques très-petits poils noirs, cendrés sur les cuisses. Ailes très-légèrement et uniformément brunâtres, deux fois aussi longues que l'abdomen; balanciers brun-cendré."

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Freilich bleibt es sonach bis auf Weiteres unaufgeklärt, zu welchen von beiden genannten Medeterus-Arten die Larve und Puppe gehören, welche Perris am angeführten Orte so treffend beschreibt und abbildet.

Ausser den erwähnten Perris'schen Typen befanden sich unter den mir zur Ansicht überlassenen Dipteren Gobert's mehrere Arten, welche theils Veranlassung zu kritischen Bemerkungen, theils Daten für die geographische Verbreitung geliefert haben. Zwei Arten erwiesen sich als neu; ihre Beschreibung folgt weiter unten.

Phthiria umbripennis Lw. Linn. entom. I. 393. 5. (1846). Ich sah ein Männchen, welches aus Spanien stammte, und nicht vollständig auf die Loew'sche Beschreibung passte. Nichtsdestoweniger halte ich es nur für eine Varietät der genannten Art. Die Unterschiede sind unwesentliche und folgende: Der Thorax, welcher vollständig abgerieben war, war schwarz, in Folge einer sehr dünnen, helleren Bestäubung ins schiefergrauliche geneigt; die gelben Binden am Hinterleibe erweiterten sich an den Seiten aller Ringe zu breiten Flecken; an den vordersten Beinen waren die Schenkelspitzen und die ganzen Schienen rostbraun (die Mittelbeine waren abgebrochen), an den Hinterbeinen die Schenkel ganz schwarz, die Schienen rostbraun.

Argyramöba virgo Egg. — Mehrere Stücke aus Frankreich.

Anthrax perspicillaris Lw. Beschreib. europ. Dipt. I. (1869). p. 157. 91. — Ein Exemplar aus Marseille. — Diese Art sieht *Anthrax fenestrata* Fall. zum Verwechseln ähnlich. Das sicherste Unterscheidungsmerkmal finde ich in der dunklen Zeichnung der Discoidalzelle: bei *Anthrax fenestrata* ist nämlich der vordere Theil dieser Zeichnung, welcher gegen die Spitze der Discoidalzelle vorragt, senkrecht abgestutzt, bei *Anthrax perspicillaris* hingegen läuft er in eine allmälig verschmälerte, an die vierte Längsader sich anlegende Spitze aus. Ich sammelte letztere Art auch bei Görz.

Bombylius niveus Meig. Classific. Zweifl. I. 2. Abtheil., p. 183. Nr. 11. — Meig. S. Beschreib. II. 213. 42. — Aus Frankreich. — Die Beschreibung, welche Loew, Neue Beitr. III. 33. 63 von dieser Art gibt, passt genau auf die vorliegenden Stücke. — Schiner citirt in Fauna I. 63. unrichtig Wiedemann als Autor zu dieser Art.

Habropogon exquisitus Meig. und

Habropogon appendiculatus Schin. Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges. 1867. p. 367. 22. — Beide aus Frankreich. — Das Männchen letzterer Art zeichnet sich durch das letzte Fussglied der Mittelbeine aus: es ragen nämlich vier rostbraune, dünne Lappen von dem Ende des fünften Tarsengliedes zwischen den Klauen vor. Sonst sehen sich beide Arten sehr ähnlich.

Chrysotus laesus Wied., beide Geschlechter.

Chrysotus gramineus Fall., Weibchen.

Chrysotus cupreus Macq., Weibchen.

© Zool.-Bot. Ges. Österunter www.biologiezentrum

Chrysotus suavis Lw., Weibchen. — Alle aus Frankreich. — Die Bestimmungen beziehen sich auf Kowarz' Monographie der Gattung *Chrysotus* Meig. Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges. Wien 1874, p. 453.

Systenus adpropinquans Lw., Neue Beitr. V. 33. — Zwei Pärchen aus Frankreich (die Etiquette trug „Bar. sur Seine"). — Die Weibchen hatten ein viel breiteres Gesicht als die Männchen: der Theil über der Querleiste war wie die Stirn und der Rücken des Thorax gefärbt, nämlich graugrün, die metallische Grundfarbe nur wenig durchschimmernd, unter der Querleiste war das Gesicht stahlgrün, der Metallglanz deutlich. Hält man diese Angaben gegenüber jenen, welche Loew über das Gesicht des Weibchens von *Systenus adpropinquans* l. c. p. 34 macht, so wäre man leicht geneigt, die französischen Stücke für eine andere Art zu halten. Die Männchen stimmen aber genau mit jenen überein, welche Loew bei Anfertigung der Beschreibung vor sich gehabt hatte. Nachdem ich aber auch bei Wien[1]) beide Geschlechter von *Systenus adpropinquans* gefangen habe und die Weibchen genau jenen aus Frankreich gleichen, so ist anzunehmen, dass die Loew'sche Beschreibung des Weibchens nicht ganz richtig ist. Ich erwähne noch, dass bei einem Wiener Weibchen der untere Theil des Gesichtes statt stahlgrün stahlblau war. Loew sagt am angegebenen Orte vom Weibchen, dass es in der Färbung dem Männchen ganz gleiche, nur sei das Gesicht mehr grauschwarz.

Medeterus apicalis Zett.

Medeterus truncorum Meig.

Medeterus dendrobaenus Kow. — Alle drei Arten aus Frankreich. — Man vergleiche Kowarz, „Die Dipteren-Gattung *Medeterus*", Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges. Wien 1877, p. 39.

Syntormon pallipes Fabr.

Syntormon monilis Walk. *(Synarthrus).* — Beide aus Frankreich.

Gymnopternus aerosus Fall. — Aus den Pyrenäen.

Hercostomus chaerophylli Meig. *(Gymnopternus).* — Aus den Pyrenäen.

Hercostomus chrysozygos Wied. und

Hercostomus gracilis Stann. (= *Gymnopternus nigricornis* Schin.) — Beide aus Frankreich; zahlreich vertreten.

Pöcilobothrus principalis Lw. *(Gymnopternus).* — Frankreich.

Dolichopus claviger Stann.

Dolichopus plumipes Scop.

Dolichopus signatus Meig. (= *Dol. argentifer* Lw.).

Dolichopus latilimbatus Macq.[2]).

---

[1]) Im Schönbrunner Parke Anfangs Juni an dem ausfliessenden Safte der Stämme von *Aesculus Hippocastanum.*

[2]) Die drei Arten *Dolichopus latilimbatus* Macq., *excisus* Lw. und *nubilus* Walk. bilden einen engen Verwandtschaftskreis, indem das Gesicht in beiden Geschlechtern mit abstehenden, weisslichen Flaumhaaren deutlich besetzt ist (ein wichtiges Kennzeichen für die Weibchen dieser Arten).

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Dolichopus festivus Hal.[1]) — Alle aus Frankreich.

Dolichopus ungulatus Fabr. = (*Dol. aeneus* De G.). — Aus den Pyrenäen.

Dolichopus thalassinus Hal. — Ein Pärchen aus Frankreich. — Diese Art ist von mehreren Autoren mit *Dol. simplex* Meig. zusammengeworfen worden. So beschreibt Stäger in Kröyer's naturhist. Tidsskrift. IV. 1842. 31. 22 einen *Dol. simplex*, welcher nichts anderes als *Dol. thalassinus* Hal. ist. Walker[2]) stellt *Dol. thalassinus* Hal. als Synonym zu *Dol. simplex* Meig. und ebenso lässt Schiner diese Synonymie unaufgeklärt. Uebrigens findet sich bei diesem Autor Fauna. I. p. 220 in adnot. ein unrichtiges Citat bei *Dol. thalassinus* Hal.: derselbe ist nicht in den Anals of nat. hist. 1838, sondern im Zoological Journal V. 1831, p. 363, nr. 17 beschrieben worden. Als Synonym zu *Dol. thalassinus* Hal. gehört noch *Dol. fallaciosus* Gerst. Stettin. entomol. Ztg. XXV. 21. 14. Die Beschreibung von Haliday lautet: „Laete viridis, antennis rufis apice nigris, coxis anticis pedibusque pallide ferrugineis, tarsis nigris, alis latioribus intus fere exangulatis. Mas.: femoribus imberbibus, hypostomate flavo. $2^1/_4'''$. — Tarsi antici graciles, simplices, metatarso pallido, apice nigro, metatarsus intermedius vel totus niger, vel basi pallidus; femina: hypostoma argenteum et antennae fere totae rufae, etiam coxae omnes in illa ferrugineae, posticis tantum in basi infuscatis; alae obscure hyalinae, intus subrotundatae, nec incisae ad nervum quintum, lineola costalis in mare omnino nulla."

Die Beschreibungen von Stäger und Gerstäcker, welche oben angeführt wurden, passen vollständig auf die französischen Stücke, welche mir vorlagen; die hier gegebene Beschreibung von Haliday zeigt einige kleine Abweichungen; dessen ungeachtet glaube ich den echten *Dol. thalassinus* Hal. vor mir gehabt zu haben. Wie man aus Fig. 3 und 4 ersieht, welche den Flügel des Männchens und Weibchens darstellen, hat jener einen äusserst stark vortretenden Flügellappen, während er bei diesem gänzlich fehlt. Haliday's *„alis intus fere exangulatis"* bezieht sich offenbar auf beide Geschlechter. Ich muss gestehen, dass auch mir anfänglich der Flügel des Männchens lappenlos vorkam, wie es jener des Weibchens in der That ist; erst eine genauere Untersuchung überzeugte mich vom Gegentheile: am getrockneten Thiere ist nämlich dieser Lappen so eingeschlagen, dass der Rand desselben genau von der Analader gedeckt wird und so der Flügel vollständig lappenlos erscheint. Die übrige Beschreibung, soweit sie sich bei Haliday auf das Männchen bezieht, passte vollkommen auf das vorliegende französische Männchen. Mehr Abweichungen zeigte das Weibchen: das Gesicht war nicht „silberweiss", wie sich Haliday ausdrückt, sondern dicht weissgrau bestäubt mit ochergelblichem Schimmer, welcher sich namentlich über dem Höcker deutlich zeigte; die Mittel- und Hinterhüften waren wohl gelb, doch von der Basis her bis nahe zur Hälfte ihrer Länge grau, während Haliday alle Hüften rostgelb nennt und nur von den Hinter-

[1]) Von dieser Art nur Weibchen.

[2]) Insecta britann. vol. I. p. 166.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

hüften sagt, dass sie an der Basis gebräunt wären. Es scheint hier ein Irrthum zu obwalten, da mir nicht bekannt ist, dass die Hüften eines Dolichopus-Weibchen anders gefärbt seien, als jene des dazu gehörigen Männchens.

Das Männchen von *Dol. thalassinus* Hal. unterscheidet sich von jenem des *Dol. simplex* Meig. nicht allein durch das gelbe Gesicht, sondern auch durch die Fühler und namentlich durch die inneren Anhänge des Hypopygiums. Bei *Dol. thalassinus* ist das erste Fühlerglied entschieden kürzer als das zweite und dritte zusammengenommen; es ist gelb und nur an seiner oberen Kante schwärzlich, so dass diese Färbung linienförmig erscheint; das zweite Glied ist aussen schwarz, innen an der Basis gelb, so zwar, dass das Gelbe einen dreieckigen Fleck bildet, um welchen sich der schwarze Rand des Gliedes zieht. Bei *Dol. simplex* ist das erste Glied mindestens so lang als das zweite und dritte Glied zusammengenommen; es ist ganz gelb; auch das zweite Glied ist aussen und innen gelb, nur sein äusserster Spitzenrand ist gebräunt. Die Fühlerborste ist bei *Dol. thalassinus* verhältnissmässig länger als bei *Dol. simplex*. Was die inneren Analanhänge beider Arten anbelangt so vergleiche man Fig. 2 und Fig. 5. Erstere bezieht sich auf das Männchen von *Dol. thalassinus;* das oberste Paar der Anhänge ist hier hornig, gelb und läuft an seiner unteren Spitzenecke in einen griffelartigen Fortsatz aus; es ist vollkommen nackt; das zweite Paar ist hammerförmig, das dritte klauenförmig, das vierte griffelartig, kahl, mit einem aufgesetzten häutigen Läppchen. Bei *Dol. simplex* (Fig. 5) fehlt am obersten Paare der griffelförmige Fortsatz, die einzelnen Anhänge sind etwas schnabelförmig ausgezogen und tragen je zwei gekrümmte Borstenhaare; die hammerförmigen Anhänge fehlen; das klauenförmige Paar ist vorhanden, ebenso das griffelartige, welches aber höher inserirt ist als bei *Dol. thalassinus* und einzelne Borsten trägt. Uebrigens ist *Dol. thalassinus* reichlich grösser (5·2 mm.) und robuster als *Dol. simplex* (4·2 mm.).

Das Weibchen von *Dol. thalassinus* wird sich von jenem des *Dol. simplex* jedenfalls durch die robustere Körpergestalt sogleich unterscheiden lassen. Ich kenne das Weibchen von letzterer Art nicht; nach Zetterstedt[1]), Dipt. Scand. II. 552 soll das dritte Fühlerglied desselben schwarz, nur manchmal an der Basis mit einem gelben Fleckchen versehen sein. Beim Weibchen von *Dol. thalassinus* aber ist das dritte Fühlerglied gelb, mit gebräunter Spitze; diese Bräunung beginnt an jener Stelle, wo die Borste eingefügt ist.

Von den mir bekannten Dolichopus-Weibchen, welche wie das von *Dol. thalassinus* grösstentheils gelb gefärbte Fühler besitzen und deren vierte Längsader nicht winkelig gebrochen ist, wären *Dol. plumipes* Scop., *Wahlbergi* Zett., *urbanus* Meig., *festivus* Hal. und *longicornis* Stann. zu vergleichen. *Dol. longicornis* hat auch im weiblichen Geschlechte ein decidirt verlängertes scharf zugespitztes, drittes Fühlerglied, während es bei *Dol. thalassinus* kurz dreieckig ist; dort ist dieses Glied an der Spitze schwarz, hier nur leicht gebräunt. Beim Weibchen von *Dol. urbanus* sind die Hinterschienen grössten-

[1]) Zetterstedt fing diese Art in Copula.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

theils schwarz, während sie bei *Dol. thalassinus* nur gegen die Spitze zu etwas gebräunt erscheinen. Der Unterschied der Weibchen von *Dol. plumipes* und *Wahlbergi* von *Dol. thalassinus* beruht darauf, dass die Flügel bei diesem viel breiter sind und keinen Flügellappen zeigen, ferner darauf, dass die Mittel- und namentlich die Hinterhüften grösstentheils gelb sind, während sie bei den beiden genannten Arten nur an der äussersten Spitze diese Färbung besitzen. Von *Dol. Wahlbergi* unterscheidet sich *Dol. thalassinus* im weiblichen Geschlechte überdies noch durch den ganz schwarzen Metatarsus der Hinterbeine, während dieser bei *Dol. Wahlbergi* an der Basis fast bis zur Hälfte hin gelblich ist. Die Beborstung der Mittelschienen ist wie bei *Dol. plumipes*, also reichlicher als bei *Dol. Wahlbergi.* [1])

Was endlich das Weibchen von *Dol. festivus* Hal. betrifft, so muss ich gestehen, dass ich bis jetzt bei dem wenigen Materiale, welches mir vorlag, kaum im Stande war, durchgreifende Unterschiede von jenem des *Dol. thalassinus* herauszufinden. Der Flügellappen ist bei *Dol. festivus* deutlich vorhanden, der Einschnitt am Flügelhinterrande dort wo die fünfte Längsader mündet etwas tiefer, und die Mittelhüften sind beinahe bis zu Spitze grau.

Myiolepta vara Panz. — Aus Frankreich.

Helomyza affinis Meig. — Aus Frankreich.

Blepharoptera serrata Linn. *(Leria).* — Ein Weibchen aus Frankreich. — Als Synonym zu dieser Art wird *Leria domestica* R. Desv. Essai s. l. Myod. 654. 3 zu stellen sein, obgleich letztere von Schiner in Fauna I. 33 als eigene Art aufgeführt wird.

Tephrochlamys flavipes Zett. *(Heteromyza).* — Ein Weibchen aus Frankreich. — Hieher gehört wie ich mich überzeugen konnte *Leria fungivora* R. Desv. Essai s. l. Myod. 653. 1 als Synonym. Auch diese findet sich in Schiner's Fauna I. 32 als eigene Art aufgezählt.

Hecamede albicans Meig. — Mehrere Stücke aus Süd-Frankreich. — Von den vier europäischen Arten ist *Hecamede albicans* die einzige, welche den Höcker am Gesichte polirt hat; von einem *„puncto nigro utrinque"*, nämlich beiderseits des Höckers, wie Meigen schreibt, ist keine Spur vorhanden. Die Boheman'sche Beschreibung von *Clasiopa globifera*, welche identisch mit *Hecamede albicans* Meig. ist, stimmt mit meinen Stücken vollkommen.

---

[1]) *Dol. Wahlbergi* Zett. wird von Schiner in Fauna I. 217 mit *Dol. plumipes* Scop. identificirt, was nicht richtig ist; er ist eine selbstständige, ganz gute Art. Die Unterschiede sind folgende:

Dol. Wahlbergi Zett. Männchen: Mittelschienen bis zur Spitze gelb, an der Oberseite vor der Spitze kein Borstenpaar. — Weibchen: Mittelschienen an der Kante zwischen der Vorder- und Unterseite nur am Anfange des letzten Drittels mit einer abstehenden schwarzen Borste. Hinterster Metatarsus an der Basis gelb.

Dol. plumipes Scop. Männchen: Mittelschienen an der Spitze schwarzbraun, oberseits vor der Spitze mit einem Borstenpaare, zwischen diesem Borstenpaare und der gebräunten Stelle oberseits etwas ausgeschnitten und weisslich schimmernd. — Weibchen: Mittelschienen an der Unterseite am Anfange des zweiten und dritten Drittels mit einer Borste. Hinterster Metatarsus schwarz.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Chloropisca ornata Meig. *(Chlorops).* — Mehrere Stücke aus Frankreich. — Zwei Stücke hievon waren mit „*Chlorops flavifrons* Macq." bezettelt. In der That passte die Beschreibung Macquart's auf die Stücke, die aber eben *Chloropisca ornata* Meig. waren: es ist daher zu letzterer Art *Chlorops flavifrons* Macq., Suite à Buffon II. 591. 4 als Synonym zu stellen. Ebenso verhält es sich mit *Chlorops nigrimana* Macq., Suite à Buffon II. 592. 8, welchen Namen zwei andere Stücke von *Chloropisca ornata* trugen.

Tephritis praecox Lw. — Ein Männchen, wahrscheinlich aus dem südlichen Frankreich. — Es stimmt vollständig mit der Loew'schen Abbildung und Beschreibung bis auf die Färbung der Schenkel, welche hier gelb waren, nach Loew aber „verdunkelt" sein sollen. Das fragliche Stück ist aus *Filago gallica* Linn. gezogen worden.

Lauxania hispanica n. sp.

Taf. XVII, Fig. 6, 7.

Mas.: Flavescenti-ferruginea, nitida, abdomine obscuriore; vertice macula nigro-fusca opaca, fronte maculis duabus longitudinalibus, facie macula cordata nigrofuscis nitidis; antennis elongatis cum proboscide et palpis ad apicem versus infuscatis. Pedibus flavescentibus, femoribus anticis in apice annulo nigrofusco, tibiis anticis brunnescentibus, tarsis anticis nigrofuscis. Long. corp. 4 mm., long. alar. 4 mm.

Patria: Hispania.

Vom Aussehen einer gelbgefärbten *Sapromyza;* stark glänzend, mit schwarzer Beborstung.

Kopf lebhaft rostgelb; Stirn mit zwei schwarzbraunen, etwas ins rothbraune ziehenden, stark glänzenden, gegen vorn zu etwas verschmälerten Längsflecken, über der Fühlerbasis wulstig erhoben. Die zwei erwähnten Längsflecken entsprechen jenen Stellen, welche bei *Lauxania aenea* Fall. wulstig erhoben sind; bei unserer Art sind sie weder erhaben, noch sonst wie von der übrigen Stirn abgegrenzt, ausser durch die verschiedene Färbung. Beborstung der Stirn wie bei *Sapromyza* und *Lauxania*: sie besteht aus je drei Macrochäten längs der Flecken, ferner jederseits aus einer Macrochäte am Scheitel, welche mehr gegen die Hinterecke der Augen gerückt ist, und aus zwei nach vorn gerichteten, am dunkeln Ocellenfleck stehenden; Fühler fast so lang als der Kopf, gerade vorgestreckt, drittes Glied schmal verlängert, länger als bei *Lauxania aenea* Fall., an der Spitze etwas gebräunt; Borste lang, dünn, deutlich pubescent, an der Basis rothbraun, weiterhin schwarz. Lunula schwärzlichbraun. Gesicht stark glänzend, auf der Mitte querbogig eingedrückt, und mit einem ansehnlichen, schwarzbraunen Querfleckchen, das oben ausgerandet, unten spitz ist und herzförmig genannt werden kann: es steht von den blassgelben matten Wangen mehr als um ihre Breite ab. Prälabrum in Form eines Wärzchens vorragend, blassgelb. Backen von Farbe der Wangen, etwa ein Drittel des verticalen Durchmessers der Augen unter dieselben herabgehend. Die glänzenden Stellen des Kopfes irisiren bei

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gewisser Beleuchtung. Rüssel und die cylindrischen Taster an der Spitze gebräunt.

Thoraxrücken mit zwei undeutlichen, rostbraunen, sehr schmalen Längsstriemen, welche vorn und rückwärts abgekürzt sind; die Beborstung genau wie bei *Lauxania aenea* und ähnlich wie bei einigen Sapromyza-Arten, z. B. wie bei *Saprom. fasciata* Fall., nur dass bei diesen die kleinen Börstchen dichter und geordneter stehen. Bei unserer Art finden sich in den zwei Mittelreihen je drei Macrochäten, von welchen nur die zwei vorderen auf den Striemen stehen. Vor dem Schildchen ist zwischen den zwei letzten Macrochäten der Mittelreihen noch jederseits je eine Macrochäte vorhanden. Die kleinen Börstchen sind sehr kurz und stehen ziemlich schütter; sie bilden etwa vier Reihen zwischen den Mittelreihen der Macrochäten und etwa je drei Reihen zwischen der Mittel- und Seitenreihe der Macrochäten. Schildchen von Farbe des Thorax, rostgelb, stark glänzend, gewölbt, mit vier Randmacrochäten, sonst kahl. Hinterrücken, Schwinger, Schüppchen und deren Bewimperung von Farbe des Thorax.

Hinterleib etwas gebräunt, doch auch glänzend.[1]) Die Beborstung vor den Ringrändern nicht sehr lang.

Beine rostgelb, Vorderschenkel knapp vor der Spitze mit einem ziemlich scharf abgegrenzten, schwarzbraunen Ringfleck, welcher unterseits unterbrochen ist, das Knie blassgelb. Vorderschienen etwas gebräunt, unterseits mit vier oder fünf starken Wimperborsten; Vordertarsen länger als die Schiene, schwarzbraun. An den Mittel- und Hinterbeinen nur das letzte Tarsenglied etwas gebräunt. An allen Schienen ziemlich nahe vor der Spitze je ein Präapicalbörstchen.

Flügel, namentlich gegen den Vorderrand zu, gelblich tingirt, mit rostgelben Adern. Wie bei allen Sapromyzinen sticht die dichte, tiefschwarze Beborstung der Costa von der Färbung der Adern sehr ab und reicht bis über die Mündung der zweiten Längsader hinaus. Die Costa selbst reicht bis zur Mündung der vierten Längsader. Das Stigma ist etwas intensiver gefärbt als die übrige Flügelfläche und auch dichter chagrinirt. Hintere Querader länger als der letzte Abschnitt der fünften Längsader.

Anmerkung. Unter den bekannten europäischen Lauxania-Arten ist diese schöne, aus Spanien stammende Art die einzige, welche ein gelbes Colorit aufweist, und demzufolge auf den ersten Blick für eine *Sapromyza* gehalten werden könnte. Der Gesichts- und Fühlerbildung nach aber muss sie zu *Lauxania* gestellt werden: in ersterer Beziehung ist der Querwulst des Gesichtes, in letzterer das stark verlängerte dritte Fühlerglied massgebend.[2]) Die dünne, selbst durch die Pubescenz nicht dicker erscheinende Fühlerborste lässt es nicht zu, die Art etwa in die Gattung *Pachycerina* Macq. zu reihen. Was Schiner in der analytischen Tabelle seiner Fauna I. p. IX. Nr. 69 bezüglich der Färbung der

[1]) Ich weiss nicht ob diese Verdunkelung nicht in Folge des Eintrocknens entstanden ist; sie zieht ins schwarzbraune.

[2]) Sie gleicht sehr der *Lauxania variegata* Lw. Dipt. Amer. septentr. indig. Centuria I. p. 44. 83 (1861) von Cuba, welche honiggelb ist.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

europäischen Lauxanien anführt, verliert durch die Entdeckung der vorliegenden Art seine Stichhältigkeit; übrigens ist die Bemerkung, dass die Fühlerborste bei *Lauxania* nackt sei nicht richtig, da auch *Lauxania aenae* Fall. eine deutlich pubescente Fühlerborste besitzt.

Agromyza obscurella Fall. — Aus Frankreich, ein Weibchen.

Desmometopa M-nigrum Zett. *(Agromyza)*. — Aus Frankreich. — Ich fand diese Art auch häufig in Wien in Gärten auf Blüthen, und zwar im Herbste, dann bei Hammern nächst Freistadt in Oberösterreich an feuchten Stellen im Walde auf Gras, an diesem Standorte ebenfalls im Herbste in Gemeinschaft mit *Desmometopa M-atrum* Meig. und *latipes* Meig.

Aricia Gobertii n. sp.

Ad genus Yetodesiam sensu Rondanii pertinens. Corporis statura similis Ariciae laetae Fall.; nigra, glaucescenti-pollinosa, abdomine aenescente, tessellato, maculis regularibus nigris nullis; antennis, palpis pedibusque nigris, calyptrarum squamis albis, alis cinerascentibus, dilutissime fumatis, prope nervos transversos non manifeste adumbratis. Long. corp. 8 mm., long. alar. 6·5 mm.

Mas.: oculis in fronte valde approximatis, triangulo frontali atro; facie subargentea, atro-resplendente.

Femina: fronte tertiam capitis partem lata, vitta frontali badia, superne profunde incisa; facie cinereo-albida, certo situ rufo-micante.

Patria: Gallia, Austria.

Von schmälerem Körperbaue, schwarz mit weisslichgrauer, deutlich ins bläuliche geneigter Bestäubung und mit schwarzer Beborstung, am Hinterleibe mehr erzfarben.

Männchen: Augen kurz aber dicht und deutlich behaart, unter den Ocellen eine Strecke nur durch die sehr schmalen, weisslich schimmernden Wangenscheitelplatten[1]) getrennt; Stirnstrieme daher schmal dreieckig, sammtschwarz; Lunula weiss bestäubt; Fühler schwarz, zweites Glied an der äussersten Spitze dunkelrothbraun; Borste kurz gefiedert. Wangen und Backen grauweiss, in gewisser Richtung fast silberweiss, mit sammtschwarzen Reflexen. Gesicht aschgrau, Gesichtsleisten nur an ihrem untersten Ende beborstet. Taster und Rüssel schwarz, erstere an der Basis graulichweiss bestäubt.

Thorax schwarz, am Rücken mit hellgrauer Bestäubung, welche einen Stich ins bläuliche zeigt, jedoch nicht so entschieden wie bei *Polyetes (Aricia) ladaria* Fabr.; die Bestäubung lässt am Thoraxrücken vier gleichweit abstehende, deutliche Längsstriemen frei, welche die Grundfarbe zeigen; sie beginnen ganz vorn am Thorax; die zwei inneren sind etwas schmäler als die äusseren, gehen ununterbrochen über die Quernaht, sind überall gleichbreit und erreichen das Schildchen nicht; die zwei äusseren sind an der Quernaht breit unterbrochen, erreichen auch nicht das Schildchen, sind aber nach rückwärts verschmälert;

[1]) Cnf. Brauer, Zweiflügler des kaiserlichen Museums in Wien. I. 1880, p. 13 A.

 © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Au[illegible]load unter www.biologiezentrum.at

überdies zeigt sich jederseits ausserhalb der Striemen ein schwärzlicher Fleck, welcher je nach dem Einfallen des Lichtes mehr oder minder deutlich wird und sich von der Flügelwurzel bis zur Quernaht erstreckt; knapp vor dem Schildchen befindet sich am Hinterrande des Mesonotums noch ein kleines schwarzes Schillerfleckchen, um welches herum der Thoraxrücken etwas mehr gelblichgrau erscheint. Mittelmacrochäten in jeder Reihe sechs; sie stehen knapp ausserhalb der beiden Mittelstriemen; innerhalb derselben befinden sich zwei geordnete Reihen von längeren Acrostichalbörstchen, welche die gleichmässige, kurze und dichte Beborstung des Thoraxrückens überragen und nach rückwärts in Macrochäten übergehen. Thoraxseiten mit sehr schütterer aschgrauer Bestäubung, so dass die schwarze Grundfarbe wenig alterirt wird und die Bestäubung in gewisser Richtung nur als graulicher Schimmer auftritt. Der Stigmenwulst unter der Schulterbeule rothbraun.

Schildchen reichlich beborstet, schwarz, mit hellgrauer, etwas mehr ins mäusegraue ziehender Bestäubung; nur in gewisser Richtung zeigt sich an der Basis auf der Mitte ein schwärzliches Schillerfleckchen von annähernd dreieckiger Form; sonst ist das Schildchen ungefleckt. Hinterrücken schwarz, kaum etwas graulich bestäubt.

Hüften und Beine schwarz, Vorderhüften reichlicher als die übrigen mit graulichweissem Schimmer übergossen. Schenkelringe in den Gelenken rothbraun, ebenso die äussersten Kniee. Schenkel mit sehr schütterer bläulichgrauer Bestäubung, Schienen an der Unterseite, in gewisser Richtung besehen, deutlich pechbraun erscheinend. Haftläppchen rauchgraulich. Vorderschenkel an der Unterseite der ganzen Länge nach mit kammartig gereihten Wimperborsten, an der Hinterseite mit einzelnen Borsten und dazwischen mit längeren Haaren, welche gegen die Basis des Schenkels dichter und fast zottig werden. An den Mittelschenkeln zeigt sich die gewöhnliche kürzere Beborstung vorderseits etwas abstehender und länger, namentlich gegen die Basis zu; ausserdem fallen unterseits auf der Schenkelmitte einige stärkere Wimperborsten, welchen längere Haare untermischt sind, ferner an der Hinterseite vor der Schenkelspitze ein Büschel von zwei bis drei längeren Borsten auf. Die Hinterschenkel sind an der Ober- und Unterseite mit Wimperborsten besetzt. Mittelschienen nur an der Hinterseite mit einzelnen starken, abstehenden Borsten; die Hinterschienen tragen solche an der Ober- und Vorderseite; überdies fällt insbesondere durch ihre Länge eine nach rückwärts gerichtete, gerade Borste an der Oberseite dieser Schienen im letzten Viertel derselben auf.

Die Grundfarbe des Hinterleibes ist erzgrünlich; die bläulichweisse Bestäubung daselbst ist so vertheilt, dass sie mit der Grundfarbe abwechselnde Schillerflecken bildet, so zwar, dass die Oberseite des Hinterleibes dem freien Auge fast regelmässig gewürfelt erscheint. Unter der Loupe zeigt sich bei seitlich einfallendem Lichte eine dunkle Längslinie auf der Mitte der Ringe, namentlich am zweiten und dritten Ringe, und die Seitenflecke erscheinen sehr unbestimmt begrenzt. Ausser den Schillerflecken hat der Hinterleib keine regelmässigen, schwarzen Makeln. Die Beborstung des Hinterleibes ist kurz, nur vor den Ring-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

rändern und über der Mitte des letzten Ringes steht je ein Kranz von längeren Borsten. Genitalien schwarz, nicht vortretend.

Schwinger gelb; Schüppchen rein weiss, ebenso gerandet und gewimpert, das untere weit über das obere vorragend. Flügel etwas bräunlichgrau tingirt, mit schmutzig braunen Adern. Die hintere Querader deutlich geschwungen, von der Mündung der vierten Längsader weiter abstehend als von der kleinen Querader; diese liegt ein klein wenig vor der Mündung der ersten Längsader. Beide Queradern nicht braun gesäumt, so dass also die Flügel ungefleckt sind. Die sechste Längsader weit vor dem Flügelhinterrande absetzend, gerade.

Weibchen: Es gleicht dem Männchen, die Stirn ist gleichbreit und nimmt fast den dritten Theil der Kopfbreite ein; sie ist hellaschgrau mit breiter oben tief eingeschnittener, kastanienbrauner Strieme, welche über den Fühlern der Quere nach scharf abgestutzt erscheint; Stirnseiten ohne Schillerflecken; Untergesicht seidenartig graulichweiss, unter den Augen mit rothbraunem Schimmer. Die Pulvillen sind viel kleiner.

Anmerkung 1. Ein Weibchen befand sich in Gobert's Sammlung aus Frankreich; es wurde von *Pinus sylvestris* abgefangen. Durch dieses Weibchen wurde ich auf das oben beschriebene Männchen meiner Sammlung aufmerksam gemacht. Es stammt aus einem Garten in Wien, wo ich es im September auf Gesträuch gesammelt habe. Beide Geschlechter gehören sicher zusammen. Ich widme diese Art Herrn Dr. Gobert, welcher sich mit Vorliebe dipterologischen und überhaupt entomologischen Studien widmet.

Anmerkung 2. Die Art gleicht den grösseren Hydrotaeen im Habitus, wohl auch der *Aricia laeta* Fall., von welcher sie sich schon allein durch die ungefleckten Flügel und den ebenfalls eigentlich nicht gefleckten Hinterleib unterscheidet, auch hat sie kürzere Beine. Aus der obigen Beschreibung wird man ersehen, dass sie in die Gattung *Yetodesia*[1]) Rond. Vol. VI. Pars. V. p. 25. VII. zu stellen wäre, wenn man dieselbe anzunehmen sich bewogen fühlte. Nach Schiner ist es eine *Aricia*, und zwar wird man in der Tabelle (Fauna I. p. 600) zunächst auf Nr. 7 gelangen, wohin sie einzureihen wäre. Sie hat „weisse Schüppchen" wie *Aricia lardaria* Fall., welche Art mit vollem Rechte von Rondani neuerdings[2]) l. c. in eine eigene Gattung gestellt wurde, die er *Polyetes* nannte. *Aricia Gobertii* unterscheidet sich von *Polyetes lardaria* also schon allein durch jene Merkmale, welche die beiden Gattungen *Yetodesia* und *Polyetes* trennen, insbesondere durch die Stellung der hintern Querader, welche bei *Polyetes* sehr schief gestellt ist und vorn von der kleinen Querader weiter absteht als vom Hinterrande des Flügels; dann durch die Stellung der kleinen Querader, welche bei *Polyetes* viel weiter gegen die Flügelwurzel gerückt ist als die Mündung der ersten Längsader; endlich durch die Beborstung der Gesichtsleisten, welche bei *Polyetes* über die Mitte dieser Leisten hinaufgeht.

---

[1]) Soll richtiger *Hyetodesia* heissen.

[2]) Schon früher von Rob. Desvoidy in den Myod. zur Gattung *Macrosoma* erhoben, ein Name, der bereits anderwärts vergeben war.

 © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Von *Aricia serva* Meig., welche schwarze Beine und einen mit Schillerflecken versehenen Hinterleib hat, unterscheidet sich *Aricia Gobertii* auf den ersten Blick durch die weissen Schüppchen; übrigens ist bei jener der Hinterleib etwas breiter, auch ist er länger beborstet, die Bestäubung desselben ist mehr gelbgrau, die Fühler sind kürzer und der Mundrand ist mehr aufgeworfen.

Hyalomyia aurigera Egg. *(Alophora)*. — Ein Männchen aus Mont-de-Marsan, trug am Zettel den Namen „*serotina* Perr., auf Epheublüthen". Perris hat nie eine *Hyalomyia serotina* publicirt und ist daher dieser Name als in literis zu betrachten.

II. Zwei neue Dipteren aus Oesterreich.

Teuchophorus simplex n. sp.

Taf. XVII, Fig. 8.

Metallice viridis, abdomine obscure aeneo, fronte chalybeo-viridi, facie dense albo-pollinosa; coxis pedibusque pallide flavis, tarsis ad apicem versus infuscatis; alis cinerascentibus. Long. corp. 1·75—2 mm., long. alar. 2·3—2·5 mm.

Mas.: tibiis intermediis subtus in media parte seta unica; tibiis posticis rectis, aeque latis, subtus ciliatis.

Femina: tibiis intermediis subtus seta nulla; tibiis posticis subtus non ciliatis.

Patria: Austria superior.

Männchen: Stirn stahlgrün, stark glänzend, Fühler schwarzbraun sehr kurz, mit langer, stark pubescenter und daher dick erscheinender Rückenborste; Gesicht dicht weiss bestäubt; Augen im Leben nicht lebhaft gefärbt, braun, mit gelblichgrünem Schimmer; Postocularcilien bleich, die übrige Beborstung am Kopfe schwarz; Taster und Rüssel schwarz, erstere an der äussersten Spitze, letzterer am Aussenrande bräunlich.

Thoraxrücken ziemlich lebhaft metallisch grün, mit äusserst schütterer bräunlichgelber Bestäubung und schwarzer Beborstung; Acrostichalbörstchen einreihig; Brustseiten schwarz mit graulichem Dufte bedeckt und mit spärlichem metallischgrünen Schimmer, welcher nach vorn zu noch am deutlichsten ist; gegen die Hinterhüften zu zeigt sich eine gelbbräunliche Färbung. Schildchen metallischgrün, mit zwei schwarzen Macrochäten am Hinterrande, zwischen welchen vier sehr zarte und kleine Börstchen stehen, von denen leicht eines oder das andere verloren geht; Hinterrücken schwärzlich mit wenigem metallischen Schimmer.

Hinterleib cylindrisch, dunkel erzfarben, gegen das Ende manchmal ins blaugrünliche ziehend, die Einschnitte der Ringe schwärzlich; die Börstchen sind schwarz, vor den Einschnitten sind sie kaum länger. Bauch an der Basis in grösserer oder geringerer Ausdehnung gelbbraun, welche Färbung im durch-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

fallenden Lichte besser sichtbar wird. Hypopygium sehr klein, eingesenkt, Anhänge meist gar nicht sichtbar, gelblich, vom sechsten Hinterleibsringe steht jederseits unten ein kleiner, schwarzer, glänzender, stumpfkegelförmiger Fortsatz ab.

Hüften bleichgelb, die vordersten an der Spitze mit sehr feinen, bräunlichen Börstchen besetzt, die mittleren an der Basis in sehr geringer Ausdehnung graubräunlich; die abstehende Borste an den Hinterhüften ist deutlich und schwarz; Beine bleichgelb, die Tarsen gegen das Ende zu gebräunt, Hinterschenkel an der obern Kante mit einem bräunlichen, nur in gewisser Richtung wahrnehmbaren Wische, der sich an der Spitze des Schenkels etwas erweitert. Vorderbeine ohne Beborstung; Mittelschenkel unterseits nahe der Basis mit drei senkrecht abstehenden, geraden Borsten, welche weit feiner und wohl auch kürzer als bei den Männchen der übrigen bekannten Teuchophorus-Arten sind und leicht abbrechen; die zunächst der Schenkelbasis stehende Borste ist bleichgelb, die beiden andern sind schwarz. Ausser diesen Borsten tragen die Mittelschenkel an der Vorder- und Hinterseite je eine deutliche Präapicalborste. Die Mittelschienen haben an der Unterseite etwa auf der Mitte nur eine abstehende längere Borste, während bei den bekannten Teuchophorus-Arten sich hier zwei, und zwar viel stärkere und längere Borsten befinden; sonst fällt noch an der Vorder- und Oberseite je eine Borste in ziemlich gleicher Höhe, etwa am Ende des ersten Drittels der Mittelschiene, dann eine an der Vorderseite am Ende des zweiten Drittels dieser Schiene auf. Die Hinterschenkel haben nur an der Vorderseite eine deutliche Präapicalborste, an der Oberseite sind die Börstchen der allgemeinen Bekleidung nicht so lange als bei den anderen Arten. Die Hinterschienen sind gerade, nirgends erweitert und tragen an der Unterseite fast der ganzen Länge nach eine Reihe von etwa zehn, schief abstehenden Wimperborsten, welche gut so lang als der Querdurchmesser der Schiene sind (Fig. 8); an der Oberseite dieser Schienen befinden sich drei ungleichlange Borsten in ungleichen Abständen, die übrige Bekleidung daselbst ist nicht so vorstehend wie bei den anderen bekannten Arten, wenn sie auch gegen die Schienenspitze zu etwas länger wird.

Flügel wie bei allen Teuchophorus-Arten, nur ist die verdickte Stelle schwächer als bei allen bekannten Arten. Schwinger sehr gross, bleichgelb, von derselben Farbe sind die Flügelschüppchen, sie sind aber schwarz gefleckt und ihre langen Wimpern sind schwarz.

Das Weibchen hat ein breiteres Gesicht, der Hinterleib desselben ist etwas länger, die Mittelschenkel entbehren an der Unterseite der abstehenden Borsten, ebenso fehlt das Börstchen auf der Mitte der Unterseite an den Mittelschienen. Die Hinterschienen haben unterseits keine Wimperborsten, an der Hinterseite ragt über die gewöhnliche Bekleidung ein feines, gerades Börstchen hervor; auf der Oberseite tritt die allgemeine Bekleidung nicht so stark auf, wie bei den übrigen Arten. Die Verdickung am Vorderrande des Flügels fehlt wie bei allen Teuchophorus-Weibchen.

Ich sammelte diese im männlichen Geschlechte durch die einfache Bildung der Hinterschienen so auffallende Art an einem reich bewachsenen Bächlein am

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

linken Traunufer unweit von Gmunden am 16. Juli 1880 in zahlreichen Stücken beiden Geschlechtes.

Anmerkung. Ich kenne alle vier, bis jetzt bekannten europäischen Teuchophorus-Arten im männlichen Geschlechte; alle besitzen an der Unterseite der Mittelschienen die charakteristischen zwei langen Borsten, während die hier beschriebene fünfte Art daselbst nur eine Borste hat. Die Weibchen der Teuchophorus-Arten sind sehr schwer zu unterscheiden; ich kenne mit Sicherheit das von *T. spinigerellus* Zett., *calcaratus* Macq. und *monacanthus* Lw. Alle drei haben an der Unterseite der Mittelschienen eine starke, abstehende Borste. Aus der Analogie des Männchens der vierten Art, nämlich *T. pectinifer* Kow. zu schliessen, wird auch das Weibchen dieser Art dieselbe Borste an den Mittelschienen aufweisen. Das Weibchen von *T. simplex* m. wird somit leicht an dem Fehlen dieser Borste zu erkennen sein.

Trichonta hamata n. sp.

Taf. XVII, Fig. 9, 10, 11, 12.

Fusca, facie, palpis, antennarum articulis 2—4 primis, halteribus pedibusque pallide flavescentibus, tibiis tarsisque obscurioribus; prothorace, humeris, mesothoracis lateribus interdum, exceptis nonnullis maculis, ferrugineo-flavescentibus; dorso thoracis eodem colore, pilis pallidis, tuberculis nigris insidentibus obsito, vittis tribus fuscis, opacis, vel confluentibus, vel separatis. Alis grisescentibus, ad marginem anteriorem flavescentibus; vena mediastinali longa.

Mas.: long. corporis 4·8—5 mm., alarum 4 mm.; abdomine alis longiore, obscure fusco, maculis trigonibus lateralibus in segmento secundo et tertio, fasciis angustissimis apicalibus, nonnunquam incisuris tantum segmentorum 4—6 flavescentibus; ano ferrugineo, fusco-maculato, appendicibus forcipis interioribus elongatis, styliformibus, errectis, ad apicem setis nonnulis cohaerentibus, recurvis, uncum formantibus praeditis.

Femina: long. corp. 4 mm., alar. 4 mm.; abdomine alis breviore, obscure fusco, fasciis angustis apicalibus in segmentis 2—6 pallidis.

Patria: Austria superior, Halicia.

Männchen: Fühler reichlich doppelt so lang als Kopf und Thorax zusammengenommen, die drei ersten Glieder, zuweilen auch die Basis des vierten Gliedes bleichgelb; die übrigen schwärzlich mit dichter, weissschimmernder Behaarung. Gesicht unter den Fühlern weisslich, dann bleich rostgelb, gegen den Mundrand zu dunkler und etwas graulich bestäubt. Taster und Rüssel bleich rostgelb. Stirn und Scheitel schwarzbraun, dicht mit weisslichgelben Härchen bedeckt.

Thorax rostbraun, am Rücken mit gelbschimmernden Härchen, welche auf deutlichen schwarzen Warzenpünktchen stehen; namentlich fällt eine Reihe solcher Pünktchen auf, welche vor der Flügelwurzel beginnt und an der Grenze zwischen Thoraxrücken und Brustseiten verläuft. Ueberdies befinden sich am Rücken drei schwarzbraune, matte, vollständig getrennte Längsstriemen, deren

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

mittlere keilförmig und vorn gespalten ist, die seitlichen gleichbreit und vorn stark verkürzt sind; manchmal verschmelzen alle drei Striemen, so dass der Thoraxrücken dann schwarzbraun erscheint und nur die Schultern und die Seiten in grösserer Ausdehnung rostbraun bleiben. Die Brustseiten variiren in der Färbung gleichfalls: entweder sind sie rostbraun mit schwarzbraunen Flecken, welche insbesondere um die Hüften herum am dunkelsten sind, oder sie sind fast ganz schwarzbraun; immer aber ist der Prothorax rostbraun. Schildchen rostbraun, auf der Mitte und am Rande schwarzbraun, manchmal ist es ganz schwarzbraun; am Rande trägt es einen Kranz von gelb schimmernden Borstenhaaren. Hinterrücken rostbraun, auf der Mitte in grösserer Ausdehnung schwarzbraun, welche Farbe die rostbraune auch zuweilen ganz verdrängt. Die schwarzbraune Zeichnung des Bruststückes ist manchmal mit einem leichten graulichen Dufte überflogen.

Hüften und Schenkel bleichgelb, Schenkelringe mit schwarzbraunen Strichelchen, ebenso haben die Schenkel unterseits an ihrer Basis einen linienförmigen, schwarzbräunlichen Längswisch; Hinterschenkel an der Spitze mit einem ebenso gefärbten Punkte. Schienen und Tarsen etwas verdunkelt; man könnte sie sehr bleich schwärzlichbraun nennen, was allerdings von der dunkleren Grundfarbe, noch mehr aber von den dicht gestellten schwärzlichen Härchen herrührt. Sporen bleich schwarzbräunlich.

Hinterleib lang, walzenförmig, die Flügel etwas überragend, schwarzbraun, mit bleicher Behaarung, der erste Ring nur in den hintern Seitenecken mit rostgelbem Fleckchen, am zweiten und dritten Ringe tragen die Seiten der ganzen Ausdehnung nach je einen rostgelben, dreieckigen Fleck, dessen Basis am Hinterrande der Ringe liegt; an den nachfolgenden Ringen werden diese Flecken immer kürzer und schmäler und beschränken sich nur auf den hintern Theil der Ringe. Bei den meisten Stücken zieht sich die gelbe Zeichnung als schmaler Saum längs des ganzen Hinterrandes der Ringe; am sechsten Ringe ist manchmal dieser Saum breiter als an den übrigen Ringen. Die sehr engen Bauchschienen sind vom dritten Ringe an schwarzbraun, hinten gelb, das Gelbe wird an den späteren Ringen immer schmäler; die Schiene des zweiten Ringes ist ganz gelb. Das Afterglied ist ziemlich stark entwickelt, doch kürzer als der fünfte und sechste Ring zusammengenommen, wenig breiter als der Hinterleib, im Umrisse fast rechteckig, rostgelb, an den Seiten mit einem meist scharf begrenzten, schwarzbraunen Basalfleck, an der Unterseite schwarzbraun, gegen das Ende zu in grösserer oder geringerer Ausdehnung rostgelb; die schwarzbraune Zeichnung der Unterseite hängt mit dem ebenso gefärbten Seitenflecke zusammen; die Behaarung ist schwärzlich und ziemlich grob. Auf der Oberseite klafft das Afterglied; die zwei lanzettlichen Lamellchen, welche den Trichonten eigenthümlich sind — Winnertz nennt sie Zäpfchen — und welche unter dem sechsten Ringe an der Basis des Aftergliedes oberseits hervorkommen, sind bleich rostgelb oder weisslich, fast häutig, verhältnissmässig gross und bei allen meinen Exemplaren aufgerichtet, was am besten bei der Profilansicht des Hinterleibes zu sehen ist (Fig. 11). An der Unterseite des Aftergliedes (Fig. 10)

 © Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

legt sich an dessen Basis ein ziemlich grosses, halbkreisförmiges, bleiches Lamellchen an. Die Haltzange ist nicht sehr complicirt, doch sehr charakteristisch gebaut: am meisten auffällig ist jederseits ein muschelförmiger Anhang, welcher eigentlich aus zwei Theilen, einem oberen und einem unteren, zusammengesetzt ist; der erstere ist rostbraun, länglichrund und legt sich hart an das Afterglied an, der untere ist grösser, fast löffelförmig, dunkel schwarzbraun, stark glänzend und mit dichten langen, schwarzen Haaren besetzt, so dass er fast zottig erscheint. Zwischen diesen muschelförmigen Anhängen ragen an der Oberseite der Zange zwei verlängerte, stielförmige etwas gebogene Fortsätze hervor; sie sind dunkelbraun, hornig, gegen vorwärts aufgerichtet und berühren sich mit ihrer stumpfen Spitze so, dass sie, von rückwärts besehen, einen dreieckigen Raum zwischen sich einschliessen; an der Vorderseite tragen sie an der Spitze mehrere schwarze, lange Borsten, welche bogig gekrümmt sind und sich so zusammenlegen, dass sie einen nach abwärts gerichteten langen Hornhaken zu bilden scheinen (Fig. 11); unter diesem Haken befinden sich noch einzelne gerade Borsten. Innerhalb des von diesen stielförmigen Fortsätzen eingeschlossenen Raumes steht jederseits hinter den muschelförmigen Lamellen ein kleiner schwarzer, klauenförmiger Anhang vor; beide dieser Klauen neigen auch mit ihren Spitzen zusammen und schliessen gleichfalls einen dreieckigen Raum ein, welcher aber viel kleiner ist als der vorerwähnte. An der Unterseite der löffelförmigen Anhänge fällt an ihrem Innenrande ein kleines schwarzes Dörnchen auf (Fig. 10).

Flügel (Fig. 12) blass gelblichgrau tingirt, längs des Vorderrandes deutlich braungelb; die Costa, welche bis zur Mündung der dritten Längsader reicht, der Hauptast der ersten Längsader und die dritte Längsader schwarzbraun und viel stärker als die übrigen Adern, welche schmutzig gelbbraun sind; Mediastinalader dünn, aber lang: ziemlich weit hinter der Mitte der vordern Basalzelle in die erste Längsader mündend; die Gabelbasis liegt entweder unter oder etwas jenseits der Basis der dritten Längsader; dasselbe lässt sich bezüglich der Gabelbasis der fünften Längsader gegenüber der Einmündungsstelle der kleinen Querader in die vierte Längsader sagen. Die sechste Längsader reicht etwas über die Gabelbasis der fünften Längsader hinaus. Schwinger bleichgelb.

Weibchen: Fühler kürzer als beim Männchen, aber noch immer länger als Kopf und Thorax zusammengenommen; die beiden Basalglieder gelb, vom ersten Geisselgliede höchstens die Basis so gefärbt. Der Hinterleib, welcher von den Flügeln überragt wird, ist viel kürzer als beim Männchen und schwarzbraun mit schmalen hell rostgelben Hinterrandsbinden, welche an allen Ringen fast gleichbreit sind und sich an den Seiten des zweiten und dritten Ringes nur ganz wenig erweitern; der erste Ring ist ganz schwarzbraun, der siebente schwarzbraun am Rücken, an der Basis gelblichbraun. Die kleinen ovalen Lamellchen der Legeröhre sind dunkel rostbraun, mit abstehenden schwarzen Härchen besetzt, die Legeröhre selbst ist rostgelb.

Ich habe diese im männlichen Geschlechte sehr ausgezeichnete Art mehrere Jahre hindurch, zum ersten Male 1871, im Juli und August bei Hammern nächst Freistadt in Oberösterreich in einem Nadelbestande gesammelt. Herr

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dr. Grzegorzek sandte mir ein Männchen, welches er zu Kopaliny in Galizien am 6. August 1878 erbeutete.

Anmerkung. *Trichonta hamata* gehört zu den grösseren Arten der Gattung, namentlich gibt das Männchen an Grösse jenem von *Trichonta obesa* Winn. wenig nach; es ist leicht von den Männchen anderer Arten zu unterscheiden: die stielförmigen Fortsätze der Haltzange mit den eigenthümlichen Borstenhaken lassen keinen Zweifel aufkommen. Obgleich das Weibchen durch die Hinterleibszeichnung von den meisten Trichonta-Arten verschieden ist, scheint mir doch die Unterscheidung von *Trichonta melanura* Stäg. nicht leicht anzukommen, wenn man nicht die grössere Länge des Körpermaasses und der Mediastinalader bei *Trichonta hamata* berücksichtigen würde.

III. Ueber das noch nicht bekannte Männchen von *Trichonta obesa* Winn.

Taf. XVII, Fig. 13, 14, 15.

Mit der vorbeschriebenen *Trichonta hamata* m. habe ich am selben Platze bei Hammern in Oberösterreich und zur selben Zeit Männchen einer andern Trichonta-Art in mehreren Stücken gesammelt, welche sich durch ihre Grösse und robuste Gestalt, sowie durch den ausserordentlich stark entwickelten Genitalapparat auszeichnen.

Da diese Männchen, abgesehen von den Unterschieden der Geschlechtstheile, mit der von Winnertz in den Verh. d. k. k. zool.-botan. Ges. 1863, p. 854. 7 nur im weiblichen Geschlechte beschriebenen *Trichonta obesa* bis auf einige unwesentliche Merkmale übereinstimmen, so bin ich nicht geneigt, dieselben für eine neue Art zu erklären, und so die Synonymie etwa unnützer Weise zu bereichern, sondern bezeichne diese Männchen als das andere Geschlecht von *Trichonta obesa*. Ich habe umsomehr Berechtigung hiezu, als es mir durch die Gefälligkeit P. Dr. F. Brauer's ermöglicht war, in dem k. k. zoologischen Hofmuseum die Type von *Trichonta obesa* Winn. zu vergleichen: wenn auch an dem einzigen hier existirenden Exemplare der Hinterleib abhanden gekommen ist, so war ich doch im Stande zu constatiren, dass meine oberösterreichischen Stücke zur selben Art gehören, welche Winnertz als *Trichonta obesa* beschrieben hat.

Es mag genügen, hier die Unterschiede anzuführen, welche sich bei Vergleichung des typischen Exemplares und der Winnertz'schen Beschreibung mit meinen Stücken ergeben haben.

Das Gesicht ist unter den Fühlern bleich rostgelb, weiterhin dunkel rostbraun; die Fühler sind etwas länger als beim Weibchen, die Stirn und der Scheitel schimmern nur ganz wenig grau. Der Thorax ist rostbraun, mit drei schwarzbraunen, vollständig getrennten Längsstriemen, deren zwei seitliche vorn stark verkürzt sind. Die Brustseiten sind rostbraun, mit Spuren schwarzbrauner

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fleckung und mit graulichem Schimmer.[1]) Der Hinterleib ist länger als er beim Weibchen sein konnte, was sich aus der etwas grösseren Körperlänge meiner Exemplare und aus dem Vergleiche anderer Trichonta-Arten ableiten lässt. Die Körperlänge des Männchens beträgt 5 mm., die Flügellänge 4·9 mm. Die Färbungsverhältnisse des Hinterleibes lassen sich am besten so auffassen: erster Ring schwarzbraun, die übrigen schwarzbraun mit schmalen gelben Hinterrandssäumen, welche sich an den Seiten des zweiten bis vierten Ringes deutlich, am fünften und sechsten Ringe aber kaum erweitern; der gelbe Saum am sechsten Ringe ist der schmälste. Die Bauchschiene des zweiten Ringes ist ganz gelb, jene des dritten bis sechsten Ringes auf der vordern Hälfte sind schwarzbraun, sonst gelb. Das Afterglied ist sehr gross und stark angeschwollen, länger als der fünfte und sechste Ring zusammengenommen, rothbraun, gegen das Ende zu etwas verdunkelt, auf der Oberseite aufgeschlitzt und weit klaffend; die Oeffnung wird von den zwei, bei Trichonta-Arten gewöhnlichen Läppchen zum grossen Theile bedeckt; sie sind lanzettförmig, rostbraun, entspringen aus einem gemeinsamen, halbkreisförmigen Basalstücke, das unter dem sechsten Hinterleibsringe hervortritt und sind an ihrer Wurzel eine kurze Strecke verwachsen; bei der Profilansicht des Aftergliedes sind sie an den Exemplaren, welche mir vorliegen, nicht sichtbar. In der Höhlung des Aftergliedes befindet sich jederseits ein kurzes Zähnchen, dazwischen ein Paar längerer, nach hinten gerichteter, verwachsener Fortsätze, welche über den bogig ausgeschnittenen Hinterrand des Aftergliedes mit ihren dornartigen, freien Spitzen etwas hervorragen. Die Haltzange besteht aus äusserst complicirten, stark entwickelten Backen, welche aus mehreren übereinanderliegenden, eigenthümlich geformten Theilen zusammengesetzt sind. Von oben besehen (Fig. 13) fallen zwei fast sensenförmige Anhängsel auf, welche sich mit ihren Spitzen gegen innen zu kreuzen; sie sind flach, an der Basis erweitert, daselbst am vordern Rande mit einem zahnartigen Vorsprunge versehen, ihre Färbung ist honiggelb, gegen die Spitze zu brandig braun, die Consistenz ist hornig, dabei sind sie durchscheinend und mit einzelnen längeren, schwarzen Borsten besetzt. Da die Zange meist klafft, sieht man diese Anhänge sehr deutlich. An der Basis derselben schliesst sich nach rückwärts ein rundlicher, schwammiger Körper von gelblicher Farbe an, welcher starre, schwarze Borsten trägt. Nach aussen zeigt sich an jedem Zangenarm eine muschelförmige, dunkel schwarzbraune Lamelle, welche mit längeren, schwarzen, rostbraun schimmernden, gekrümmten Haaren dicht und fast zottig besetzt ist. Zwischen dieser Lamelle und dem schwammigen Körper ragt ein kegelförmiger, dunkel rostbrauner, kahler, stark glänzender Zapfen nach rückwärts hervor. An der Unterseite (Fig. 14) befindet sich jederseits an den Enden des Aftergliedes ein heller rostbraunes, nach einwärts

[1]) Die Verschiedenheit in der Thoraxzeichnung, welche sich zwischen meinen Exemplaren und der citirten Beschreibung von Winnertz ergibt, berechtigt keineswegs zur Aufstellung einer neuen Art; man lese nur die früher gegebene Beschreibung von *Trichonta hamata* m., in welcher man ähnliche Abänderungen erwähnt finden wird. Die hier beschriebenen Männchen von *Trichonta obesa* gehören bestimmt nur einer helleren Varietät an.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gerichtetes, klauenförmiges Organ, welches an seinem Basaltheile mit einer dunkelbraunen Lamelle in Verbindung steht; sie hat verschiedene Einbuchtungen und Höcker und bedeckt von unten her zum grössten Theile die früher beschriebenen Theile der Zangenbacken. In der Profilansicht (Fig. 15) geht diese Lamelle in den oberen muschelförmigen Anhang über, ist gleichfalls dicht mit Haaren bedeckt und am Hinterrande mehrfach eingebuchtet; in der obersten Bucht tritt ein stumpfes, schwarzes, stark glänzendes klauenförmiges Organ hervor.

Anmerkung. So wie das Weibchen dieser Art vor allen anderen Trichonten durch die bedeutende Körpergrösse ausgezeichnet ist, so ist dasselbe auch beim Männchen der Fall, und es wird aus dieser Ursache nicht leicht mit jenem einer andern Art verwechselt werden können. Ueberdies bietet auch das stark entwickelte Analsegment mit seinen eigenthümlichen und complicirten Anhängen ein nicht zu verkennendes Merkmal für diese interessante Art.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Erklärung der Abbildungen.

Tafel XVII.

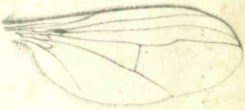
Fig. 1. Abnormer Flügel von *Savia melanocephala* Meig., vergr.
„ 2. Hinterleibsende des Männchens von *Dolichopus thalassinus* Hal., stark vergr.
„ 3. Flügel des Männchens } von *Dolichopus thalassinus* Hal., vergr.
„ 4. „ „ Weibchens }
„ 5. Hinterleibsende des Männchens von *Dolichopus simplex* Meig., stark vergr.
„ 6. *Lauxania hispanica* n. sp. Männchen, vergr.
„ 7. Flügel davon, vergr.
„ 8. Rechtes Hinterbein von *Teuchophorus simplex* n. sp. Männchen, vergr. (von der Hinterseite gesehen).
„ 9. Hinterleibsende des Männchens von *Trichonta hamata* n. sp., von oben, vergr.
„ 10. Dasselbe von unten.
„ 11. „ „ der Seite.
„ 12. Flügel dieser Art, vergr.
„ 13. Hinterleibsende des Männchens von *Trichonta obesa* Winn., von oben, vergr.
„ 14. Dasselbe von unten.
„ 15. „ im Profile.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

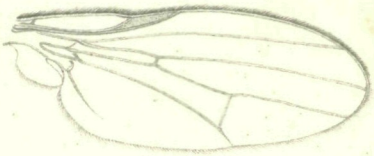
5.

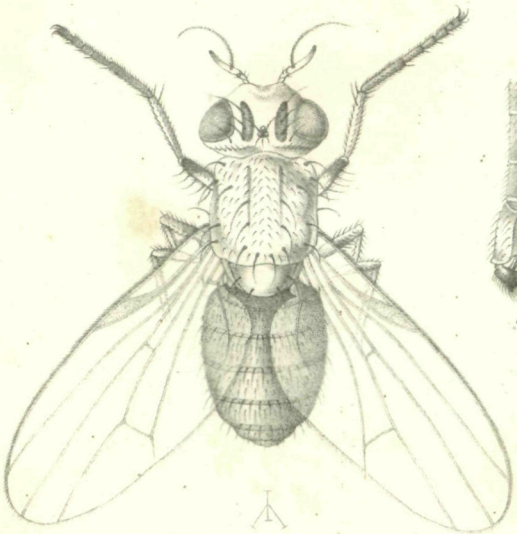
2.

3.


4.

1.


7.


6.

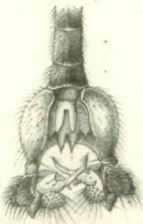
9.

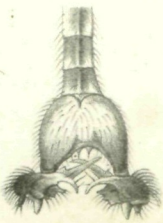
10.

8.

11.

15.


13.


14.

12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Mik [Mick] Josef

Artikel/Article: Dipterologische Mittheilungen. 587-610